

Zeitschrift: Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 15 (1993)

Artikel: Zum Verständnis der Symbolik in der Helvetik

Autor: Ebert, Wilfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Verständnis der Symbolik in der Helvetik

Wilfried Ebert

Über die Symbolik der Helvetik wurde von der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts dasselbe Verdikt ausgesprochen wie über die Helvetik selbst – nur noch schärfer formuliert: Sie wurde im Einklang mit den Ideologen der Konterrevolution denunziert als «unschweizerisch» (nämlich französisch), «neumodisch» (d.h. ohne Tradition) und überhaupt «lächerlich» (weil pöbelhaft)¹. Eigentlich erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde die Helvetik als Vorläuferin des modernen Verfassungsstaats historiographisch rehabilitiert: Ins Blickfeld rückten die helvetischen Eliten; ihre Symbolik wurde nun entschuldigt als Mittel zur «Förderung des Nationalbewusstseins»². – Entschuldigt!, denn nun fiel auf Verwaltung und symbolpublizistisches Verhalten der helvetischen Generation der Schatten des Totalitarismusverdachts, ein Reflex besonders auf die nationalsozialistische Herrschaftstechnik³.

Um der Symbolik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, scheint es mir notwendig, den Blick von aussen (vom Standpunkt der Konterrevolution) und den Blick von oben (vom Standpunkt der helvetischen Eliten) zu ergänzen durch einen Blick von unten – anders gesagt, die Ideen- und Verfassungsgeschichte sozial- und mentalgeschichtlich einzubetten. Die Bedeutung eines Symbols erschliesst sich nämlich nur, wenn das Verständnis aller an der symbolischen Interaktion Beteiligten zur Kenntnis genommen wird. Symbole sind nie eindeutig. Es ist nicht damit getan, ein Symbol auf ein älteres, angeblich bekanntes zurückzuführen oder eine zeitgenössische Erklärung zum Nennwert zu nehmen. Der Spielraum der Interpretation durch die Zeitgenossen ist abhängig vom Vorverständnis (Code) der an der symbolischen Interaktion Beteiligten, und dieser Code ist wieder abhängig von der Lebenswelt der Interpreten, die ihrerseits historischem Wandel unterworfen ist. So wird ein und dasselbe Symbol in verschiedenen rituellen oder ideologischen Zusammenhängen verwendet, oder verschiedene Symbole können sich in bestimmten Zusammenhängen ersetzen – verständlich und naheliegend für die jeweiligen Akteure mit ihren gruppenspezifischen Codes. Diese gilt es möglichst vollständig zu erfassen, diachron und synchron⁴.

1 So äusserten sich zum Beispiel Dierauer und Hauser. Ich verzichte in den Anmerkungen auf den Nachweis von Archivmaterial. Es findet sich belegt und diskutiert in meiner demnächst erscheinenden Dissertation.

2 Dies der Titel von Daniel Freis Dissertation. Ähnliche Intentionen hatte Spahr.

3 Deutlich etwa bei Trümpy.

4 Zu den Schwierigkeiten semiotischer Theoriebildung für die historische Forschung äussert sich

Ein Beispiel: Der *bonnet rouge* ist wohl das am ehesten «unschweizerische», französische Symbol, das in der Helvetik Verbreitung fand. Er ist aber meistens nicht ein Zeichen etwa für Anschlusswünsche an Frankreich. Dies schon deshalb nicht, weil er in der Zeit des Direktoriums wohl noch im Staatsiegel geduldet war, nur noch bedingt aber als Artefakt Verwendung fand. Der *bonnet rouge* ist ursprünglich nur gerade das Statussymbol der französischen Unterschichten v. a. in Paris und Umgebung. Nachdem er in revolutionären Aufläufen aufgetaucht war, versuchten die Girondisten, das Symbol und die dahinterstehenden Forderungen des *menu peuple* zu entschärfen und zu integrieren. Sie erklärten die Mütze post festum zum *pileus libertatis*; nachdem sie dem König aufgezwungen worden war, auch zur phrygischen Mütze. Beide Mützen waren gebildeten Kreisen vertraut als republikanische Freiheitszeichen.

In der Terrorphase wurde die rote Farbe dann von den Jakobinern und der Reaktion mit dem legitimen respektive illegitimen Blutvergiessen gleichgesetzt. Mit der Mütze hat dies eigentlich nichts mehr zu tun. Verständlich aber war es allen, da rote Fahnen, die rote Henkerrobe usw. traditionelle Zeichen für die legitime Gewalt über Leben und Tod waren. Im Namen dieser Gewalt war das Marsfeldmassaker unter der roten Fahne des Standrechts angeführt worden, im Namen der Aneignung dieser Gewalt wurde dann der Tuileriensturm von roten Fahnen angeführt⁵.

Ganz ähnliches und gerade darin Eigenständiges lässt sich in der Schweiz beobachten: Auf dem Land kamen z. B. Zipfelmützen statt *pileus*-Adaptionen auf die Spitzen der Freiheitsbäume. Hier vertrat also ein bäuerliches Statussymbol spezifisch bäuerliche Forderungen. Auch die Bedeutung der Farbe Rot war in der Schweiz traditionell bekannt. Vermittelt durch die Rezeption der französischen Ereignisse wurde die rote Mütze nun nicht etwa zum exklusiven Zeichen von Anhängern des Terrorregimes, sondern die Mütze wurde mühelos in die rituellen Drohegebärden der Bauernschaft integriert: Den Vögten wurden Freiheitsbäumchen vor das Haus gestellt, so wie früher die sogenannten Schandmaien, verstärkend waren diese nun aber mit der roten Mütze geschmückt, und begleitet wurde diese Aktion nochmals redundant von den traditionellen Schreckschüssen. Die Vögte verstanden und reisten ab.

Bourdieu, Pierre: *Sur le pouvoir symbolique*. In: *Annales E.S.C.*, 1977, S. 405–411. Ich folge im wesentlichen seinen Ansätzen (vgl. auch Bourdieu, Pierre: *Zur Soziologie der symbolischen Formen*. Frankfurt a. M. 1970) und Habermas' Theorie. Mentalgeschichtliche Ansätze finden sich besonders bei Vovelle.

5 Wesentliche theoriegeleitete Fragestellungen dazu bei Gombrich. Immer noch wegweisend ist der vielgeschmähte Combes. Von grossem heuristischen Wert ist auch die Fallstudie von Epstein. Der falsche und polemische Begriff Jakobinermütze für den *bonnet rouge* hält sich ungeachtet aller Forschung bis in neueste Publikationen.

In einer versteckten – im Tessin auch offenen – Konkurrenz zur roten Mütze steht das wohl prägnanteste helvetische Symbol: der Tellenhut, auch Freiheits- oder Schweizerhut genannt. Er ist nun ein Statussymbol v.a. des ländlichen Bürgertums, tendenziell also der Revolutionsführer von 1798. Darüber hinaus ist der Tellenhut einerseits das Produkt eines europaweit geführten Diskurses um die Bedeutung der Tellensage und um den *pileus*, andererseits gehorcht er dem Muster des lehensrechtlich verliehenen Hutes und des Hutes als kriegerisches Gefolgschaftszeichen. Dieses Gefolgschaftszeichen wurde im holländischen Unabhängigkeitskampf zum emblematischen Ersatz des *pileus*. In der Eidgenossenschaft wurde der lehensrechtlich zu deutende Hut Ersatz für die hinfällig gewordene Reichskrone. (Beide Male ging es also um die Selbstdarstellung der neuen republikanischen Staatswesen, und beide Male hatten diese Hüte bereits dieselbe Form wie das Statussymbol der neuen republikanischen Machthaber.) Die ideologische Konsequenz für die Tellensage war folgende: Gesslers Frevel war der einer Pervetierung eines Freiheitszeichens, nämlich des *pileus* – nunmehr des Hutes – auf der Stange, der die Sklavenaufstände im alten Rom angeführt haben soll. Tells Heldentat wiederum begann damit, dass er seinen Hut vor diesem Frevel nicht zog, berechtigterweise, denn als nicht belehnter Freier musste er dies auch nicht. Der Brauch, den Hut nicht zu ziehen vor obrigkeitlichen Personen, von denen man nicht direkt abhängig war, war in der Schweiz noch im 18. Jahrhundert verbreitet, ebenso das Vorantragen von Hüten als Gefolgschaftssymbole in knabenschaftlichen Umzügen. Diese Bräuche waren aber im Ancien Régime von aufgeklärten Bürgerlichen ideologisch aufgeladen worden, besonders an patriotisch umgemünzten Festzügen. Der Tellenhut war 1798 also weitherum bekannt. Allerdings beharrte die Oligarchie auf der alten republikanischen Deutung, das Bürgertum sah in ihm das Symbol der notwendigen Erneuerung einer oligarchisierten Scheinrepublik, und die Bauernschaft griff den Hut bereits nach kurzer bürgerlicher Herrschaft wieder als das Statussymbol des Landbürgertums und Zeichen von dessen schamloser Bereicherung an⁶.

Auch der etymologisch abgeleitete gallische Hahn war in der Schweiz nur vermittelt durch seine Popularität in Frankreich. Seine Bedeutung auf den Freiheitsbäumen ist die der Wachsamkeit (gegen die Konterrevolution), wie er schon zuvor auf den Maibäumen gegen Diebstahlversuche wachsam gewesen war⁷.

6 Das Schrifttum zum Tellenhut strotzt leider vor Ungenauigkeiten und Fehlinformationen. Zum Hut allgemein empfiehlt sich immer noch Hadwich, zur Genealogie der Freiheitshüte Gombrich. Die holländischen Hüte sind schön dokumentiert bei van Loon. Schönes Anschauungsmaterial findet sich jetzt auch in *Zeichen der Freiheit*.

7 Weitere Aspekte dieses volkstümlichen und christlichen Symbols bei Rudolph.

Die Revolutionsfarben sind zwar meistens Dreifärber wie in Frankreich, sie entpuppen sich aber fast immer als farbliche Kompromisse zwischen Stadt und vormaligem Untertanengebiet (wie übrigens mutatis mutandis bereits die französische Trikolore und ihre Vorläuferin, die holländische). Die ideologische Verankerung in den Farben Tells ist fast immer falsch, sie verstärkte aber die Akzeptanz⁸.

Der Freiheitsbaum – m. E. das interessanteste aller helvetischen Symbole – ist nicht nur in der Französischen Revolution aus den Maibäumen entstanden, er wurde auch in der Schweiz vielerorts noch als Maibaum verstanden, manchmal auch irrtümlich so angesprochen. Alle Maibaum-Funktionen, die in der Alten Eidgenossenschaft belegbar sind, sind 1798 auf den Freiheitsbaum übertragen worden, so die des Ehrenmaien, des Schandmaien, des Festmaien oder des Brunnenmaien. Die Versuche des Bürgertums, verwurzelte Bäume daraus zu machen, fruchteten in der Schweiz ebenso wenig wie zuvor in Frankreich⁹.

All diese Symbole versuchten die Revolutionsführer zu gebrauchen, «pour exalter le peuple» oder um es zu erziehen, wie sie manchmal freimütig bekannten. Damit das Volk sich aber exaltieren und erziehen liess, war es notwendig, ihm das Neue im Gewand des Alten, schon Bekannten, zu servieren, wie die Zeitgenossen schon wussten. Wirklich künstliche, neue, fremde Symbole werden weder erkannt noch anerkannt respektive bekämpft. Die bekannten oder mühelos in den symbolischen Kontext integrierbaren Symbole aber sind nicht eindeutig. Sie versprechen jedem das seine, was ihre Wirkung erklärt; sie bleiben deshalb stetem Diskurs unterworfen, was sie strittig macht.

Die seltsam anmutenden ideologischen Verrenkungen, die aus dem Gesslerhut einen Tellenhut machten, illustrieren die Ära des Schulterschlusses zwischen Bürgerlichen und Bauern. Am Schluss der Helvetik folgten ihnen ebenso seltsam anmutende rituelle Wirren, die den Bruch dieses Bündnisses illustrieren. Die unzufriedenen Bauern, die sich um die versprochene Abgabefreiheit geprellt sahen, stellten Freiheitsbäume gegen die bürgerliche Regierung auf. Damit rekurrten sie auf ihre vom Maibaum überkommene Interpretation, die Abgabefreiheit meinte. Die bürgerliche Regierung schickte französische Truppen, um die Bäume niederzuschlagen. Sie rekurrte auf die Tradition des Gefolgschaftssymbols, letztlich des

⁸ Die Schweizer Revolutionsfarben sind bestens untersucht bei Mattern.

⁹ Die Entstehungsgeschichte in Frankreich ist ein gutes Stück vorangekommen mit den Aktenfunden von Ozouf. Kritisch dazu stellt sich Boutier. Völlig ignoriert wird von der französischen Forschung, der in vielen Aspekten immer noch wegweisende Artikel von Trümpy. Mit Vorbehalt zu lesen sind aktuelle Folklorisierungen des Themas bei Premoli oder die Begründung des Themas durch Harten.

Erinnerungsbaums, der jetzt für den Gehorsam gegenüber der neuen Regierung stand. Und einige einfache französische Soldaten weigerten sich nicht nur, die Bäume zu fällen (was bereits auf eine neue republikanische Tradition verweist), sondern sie halfen bei der Errichtung weiterer Freiheitsbäume mit. Sie trafen sich hier mit den Bauern in einer weiteren Interpretation, der des Baumes als Festsymbol.

«Nicht die Dinge bringen die Menschen in Verwirrung, sondern die Ansichten über die Dinge», meint Epiktet. Symbole sind solche Dinge. Sie verweisen auf lebensweltliche Zusammenhänge und Interessenkonstellationen.

Literaturverzeichnis

- Boutier, Jean: *Jacqueries en pays croquant*. Les révoltes paysannes en Aquitaine (décembre 1789–mars 1790). In: *Annales E.S.C.*, 1979, S. 760–786.
- Combes, Louis: *Archéologie du bonnet rouge*. In: Ders.: *Episodes et curiosités révolutionnaires*. 2e éd., Paris [1877].
- Dierauer, Johannes: *Die Stadt St. Gallen im Jahre 1799*. In: *Neujahrsblatt des historischen Vereins der Stadt St. Gallen*. 1899, S. 3–28.
- Frei, Daniel: *Die Förderung des schweizerischen Nationalbewusstseins nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft 1798*. Diss. Zürich 1964.
- Epstein, James: *Understanding the Cap of Liberty: Symbolic Practice and Social Conflict in Early Nineteenth-Century England*. In: *Past and Present* 122, 1989, S. 75–118.
- Gombrich, Ernest H.: *The Dream of Reason*. Symbolism of the French Revolution. In: *The British Journal for Eighteenth-Century Studies*, 1979, S. 187–205 und Fig. 1–27.
- Hadwich, Rudolf: *Die rechtssymbolische Bedeutung von Hut und Krone*. Diss. Mainz [vervielfältigt] April 1952.
- Harten, Hans-Christian und Elke: *Die Versöhnung mit der Natur*. Gärten, Freiheitsbäume, republikanische Wälder, heilige Berge und Tugendparks in der französischen Revolution. Reinbek 1989.
- Hauser, Karl: *Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg*. Elgg 1895.
- Mattern, Günter: *Die Flaggen und Kokarden der Schweiz zwischen 1792 und 1848*. In: *Archives héraldiques suisses*, 1974, S. 14–22.
- Ozouf, Mona: *Du mai de liberté à l'arbre de la liberté*. Symbolisme révolutionnaire et tradition paysanne. In: *Ethnologie française* 5, 1975, S. 9–32.
- Premoli, Beatrice: *Le radici dell'albero della libertà*. Rom 1990.
- Rudolph, Lothar: *Stufen des Symbolverstehens*. [West-]Berlin 1959.
- Spahr, Silvio: *Studien zum Erwachen helvetisch-eidgenössischen Empfindens im Waadtland*. Diss. Bern 1963.
- Trümpy, Hans: *Der Freiheitsbaum*. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 57, 1961, S. 25–39.
- Van Loon, Gerard: *Beschryving der Nederlandsche Historiepenningen (...)*. Bd. 2, Graavenhage 1726.
- Vovelle, Michel: *Breve storia della rivoluzione francese*. Rom 1979.
- Ders.: *Histoires figurales*. o.O. 1989.
- Zeichen der Freiheit*. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts. *Ausstellungskatalog*, hg. von Dario Gamboni, Georg Germann und François de Capitani. Bern 1991.